

Wie wunderbar ihn Gott in diesen Tagen verherrlicht, seine Schritte leitend und seinem Scepter unzählbare Völker und Jungen unterwerfend, geht aus nachfolgendem, durch zuverlässige Dolmetscher übersehten Transcript hervor. Es hat der König David drei Heere; davon hat er eines in das Land Colaph, das andere nach Balbach, das dritte gen Mausfa (Mosul), das alte Ninive, abgesendet und steht bereits nur mehr 15 Tagesreisen von Antiochia entfernt und im Begriffe, eilig in das verheißene Land zu kommen, das heilige Grab zu besuchen und Jerusalem wieder aufzubauen, wird aber vorher noch das Land des Sultans von Iconium, Colaphia, Damascus und alle zwischengelegenen Gegenden dem christlichen Namen unterwerfen, um auch nicht Einen Feind hinter sich zu lassen" (L. d'Achery, Spicil., ed. 1722, III, 591 sq.). Die erste Veranlassung zu diesen Sagen gab ohne Zweifel die Eingangs erzählte Bekehrung des Königs von Keraft zum nestorianischen Christenthum, dessen Beispiel einen großen Theil des Volkes nach sich zog. Um die Substanz dieses Factums bauten die Nestorianer zuerst die Sage, die Bekehrung des Königs sei infolge der wunderbaren Erscheinung eines Heiligen geschehen, welcher dem Fürsten, als er auf der Jagd sich verirrt, den Weg gezeigt habe, und nach dem König hätten sich gleich 200 000 aus dem Volke zum Christenthume bekannt. Da die Nachkommen dieses Königs gleichfalls Christen waren, so war hiermit den großartigsten Ueberlieferungen Thür und Thor weit geöffnet. Die Kreuzzüge veranlaßten mannigfache Verührungen zwischen den Christen des Abendlandes und des Morgenlandes, und unter diesen Verührungen wuchs die Sage zu jenem glänzenden Colosse heran, der die Neugier so vieler Jahrhunderte in Spannung erhalten hat. Die Erzählung eines Bischofs von Gabula vor dem Papst Eugenius III. und der, wie es scheint, auf Wahrheit gegründete Bericht des Arztes Philipp bei Papst Alexander III. verliehen der Sage ein besonderes Gewicht. Die ersten Khane der Mongolen zeigten sich infolge ihrer Verbindung mit weiblichen Nachkommen des fogen. Presbyter Joannes gegen das Christenthum und die Christen, vorzüglich die Nestorianer, schonend und günstig; dieß diente der Sage zu neuer Ausschmückung, ja es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß die Kreuzfahrer und viele Occidentalen die dunklen Nachrichten von den Eroberungen und gewaltigen Siegen der Mongolen-Khane in Asien auf das Königs-geschlecht des Presbyter Johannes übertrugen. Was die Sage von dem Priestertum des ersten bekehrten Königs und seiner Nachfolger und von dem ihnen allen gemeinsamen Namen „Johannes“ anbelangt, so herrschen hierüber verschiedene Meinungen. Rückfichtlich des Namens Johannes läßt sich annehmen, der erste bekehrte König habe in der Taufe diesen Namen angenommen, und derselbe sei dessen Nachkommen als Familienname geblieben. In neuerer Zeit ist man geneigter, diesen Namen von einer zweifelhaften und durch

Mißverständniß orientalischer Ausdrücke verkehrten Uebersetzung des Titels „Wam-Khan“, „Wang-Khan“, „Ung-Khan“, den diese Fürsten geführt haben sollen, in „Johann“ abzuleiten (Neander, Kirchengesch. V, Hamburg 1841, 60). Von einem ähnlichen Mißverständniß soll auch das diesen Fürsten von den Abendländern beilegte Prädicat Presbyter herrühren, oder man knüpft die Verbindung des Priestertums mit dem Königthum an die schon früh in diesen Gegenden verbreiteten Richtungen und Ideen, welche nachher in der Form des Lamaismus wieder hervortauchten, den Einige förmlich aus dem Johannitischen Priesterkönigthum hervorgehen ließen. Inbeß möchte es wahrscheinlicher sein, daß der von den Nestorianern getaufte König (und theilweise auch dessen Nachfolger) auch zum Priester geweiht worden sei, was schon deshalb leicht möglich wäre, weil die Nestorianer den Priestercolibat nicht beobachteten und überhaupt sehr freigebig mit der Priesterweihe waren. Wilhelm von Rubruquis, der kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts in die Gegenden kam, wo das Reich des Priesters Johannes seinen Sitz hatte, macht aus dem Priester Johannes einen nestorianischen Priester, der sich zum König erhob und dadurch jenen Namen veranlaßt habe, eine Ansicht, welcher Mosheim in seiner Kirchengeschichte beistimmt (12. Jahrhundert I, Kap. 1; vgl. dessen Historia Tartarorum eccl., Helmst. 1741, 16 sq. App. 29). Wertwürdig ist auch die weitere Nachricht dieses frommen und nicht ungelehrten Mönches, daß bei seinem Aufenthalt in den Gegenden jenes Reiches außer einigen Nestorianern niemand von jenem Priester Johannes etwas gewußt habe (Assemani, Bibl. Orient. III; Hue, Le Christianisme en Chine, en Tartarie et au Thibet III, Paris 1857, 106—134; Oppert, Der Priester Johannes in Sage und Geschichte, 2. Aufl., Berlin 1870). [Schödl.]

Johannes von Neomaus, der hl., gehört zu den ersten Begründern des Mönchslebens in Frankreich in einer Zeit, da man daselbst den Namen des hl. Benedictus noch nicht kannte. Er ward geboren in Dijon um das Jahr 450 unter den Kaisern Valentinian III. und Marcian. Sein Vater hieß Hilarius und war einer der vornehmsten Senatoren des Landes; seine Mutter war Quieta. Beide werden als Heilige verehrt, und ihr Gedächtniß fällt auf den 28. November. Sie erzogen ihre Kinder in der Furcht des Herrn. Von ihnen zu einem heiligen Leben angeleitet, begab sich Johannes, 20 Jahre alt, in die Einsamkeit und widmete sich ganz dem contemplativen Leben. Bald gesellten sich noch zwei Gefährten zu ihm an einen abgelegenen, sumpfigen Ort, den sie mit eigener Hand cultivirten. Sein heiliges Beispiel rief eine größere Anzahl junger Männer in diese Wüste, und er leitete die Genossenschaft im Geiste der heiligen Einsiedler des Orients. Die Regel und die Schriften des hl. Macarius galten ihm als Norm. Da er aber von dieser Leitung der Untergebenen eine Gefährdung des eigenen Heiles